

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Landbote. 1849-1934 1918**

90 (1.8.1918)

Ercheint  
Dienstag, Donnerstag  
und Samstag.

Bezugspreis  
mit dem wöchtl. erscheinenden  
Amtl. Verkündigungsblatt  
durch die Post bezogen  
monatlich 52 Pfennig  
am Postschalter abgeholt,  
durch den Briefträger und  
unsere Austräger  
frei ins Haus gebracht  
monatlich 60 Pfg.

# Der Landbote

Sinsheimer



Zeitung

Gründet  
1839

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Anzeigen-Blatt.

Anzeigen  
kosten im Anzeigenteil die  
Zeile (42 mm breit) 25 Pfg.  
bei Platzvorrat 30 Pfg.  
im fertigen Teil (87 mm  
breit) 50 Pfg. an erster Stelle  
60 Pfg. Rabatt nach Tarif.

Schluss-Anzeigenannahme  
8 Uhr vorm., für umfang-  
reichere Anzeigen Tags zuvor  
4 Uhr nachmittags.

Geschäftszeit 1/28-7, Sams-  
tags bis 6 Uhr. Sonntags  
geschlossen.

Fernsprechanschluß Nr. 11.

Nr. 90.

Donnerstag, den 1. August 1918.

79. Jahrgang

## Bomben-Attentat auf Feldmarschall v. Eichhorn.

Zurückverlegung der deutschen Marnefront. Vergeblicher Ansturm auf unsere neue Front. Franzosen, Engländer und Amerikaner unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Ruhe nach der Niederlage. Große Nahrungsnot in England. Kritische Lage in Rußland. Die Vereinigung der Ostseeprovinzen. Die politische Frauenbewegung in England.

### Bomben-Attentat auf General- feldmarschall von Eichhorn.

Kiew, 30. Juli. (W.B. Amtlich.) Gegen den Feldmarschall von Eichhorn und seinen persönlichen Adjutanten Hauptmann von Dreßler wurde um 2 Uhr nachmittags auf dem Wege vom Kasino zur Wohnung in deren unmittelbaren Nähe durch einen in einer Droschke an sie heranfahrenden Mann ein Bombenattentat verübt. Beide wurden sehr schwer verletzt. Attentäter und Kutscher sind verhaftet. Feldmarschall von Eichhorn ist heute 10 Uhr abends seinen Verletzungen erlegen. Kurz vor ihm desgleichen Hauptmann von Dreßler.

#### Zur Kriegslage.

Der Heeresbericht hat heute die Meldung gebracht, daß unsere Truppen die Marne verlassen und sich auf neue Stellungen etwa 10 Kilometer nördlich zurückgezogen haben. Es wird nicht ausbleiben, daß in den Ententeblättern daraus ein Siegesgeheul angestimmt wird und es kann wohl auch sein, daß die Nachrichten bestmöglich auf die Stimmung bei unseren Feinden im Westen wirkt. Umso mehr ist es Pflicht bei uns, die Dinge so zu sehen, wie sie sind und dem Feind zu keinem billigen Triumph zu verhelfen, denn in Wahrheit ist es nur ein billiger Triumph. Was in diesen Tagen an der Marne geschehen ist, war bei unserer Heeresleitung seit verschiedenen Tagen schon beabsichtigt und in eingeweihten Kreisen bekannt.

Der Feind hat, das muß immer festgehalten werden, sein strategisches Ziel nicht erreicht: Er wollte unsere zwischen Soissons und Reims vorgeschobenen Truppen abspüren. Das ist ihm nicht gelungen, wohl aber hat er, der mit ungleich stärkeren Waffen anrückte als wir, unendliche Opfer bringen müssen. Das Ergebnis war doch schließlich das, daß wir das Schlachtfeld behaupten konnten. Seit vier Tagen schon war die Offensive des Feindes zum Scheitern gekommen. In diesem Moment haben wir freiwillig, planmäßig, in sorgfältig zuvor erwogener Absicht, unsere Linien auf eine kürzere Seitenstellung zurückgenommen. Das Zurückziehen unserer Kräfte bringt uns näher an unsere Eisenbahnen und rückwärtigen Verbindungen und erleichtert uns so die Gefechtsführung. Für den Feind aber verschlechtert sich in diesen Beziehungen die Lage und er wird für die Unterstützung der Schlacht vor eine neue, ihm keineswegs behagliche Situation gestellt. Darauf aber kommt es an.

Wir haben schon dieser Tage darauf hingewiesen, daß wir in dem jetzigen Stadium der Kämpfe nicht um Geländegewinn streiten. Unserer Heeresleitung liegt vor allem an der starken und fortdauernden Schwächung der feindlichen Kräfte. Das blieb unser Hauptziel, und diesem Ziel sind wir auch während der letzten Kämpfe beträchtlich näher gekommen. Der Gegner — das kann nicht oft genug unterstrichen werden — hat keine großen Opfer ergebnislos gebracht. Sein Operationsplan ist bisher gescheitert und es wird, so Gott will, ihm auch weiter misslingen. Ob man auch im Lande der Entente für diese wahre Lage der Dinge Verständnis hat, haben mehrfach in den letzten Tagen die Betrachtungen französischer und englischer Kritiker gezeigt. Sie malten gegen ihr sonstige Gewohnheit durchaus nicht rosa in rosa. Bei allen ihren Ausführungen bleibt die Sorge für die Zukunft ihnen über die Schulter. Das sollte auch uns daheim im Hinterland ein Wegweiser werden, wie wir diese Nachrichten vom westlichen Kriegsschauplatz aufzunehmen haben. Die französische Heeresleitung — darüber kann kein Zweifel sein — sucht in schiefer, fieberhafter Erregung eine baldige Entscheidung zu erzielen. In solcher Situation ziemt es uns, die Nerven zu behalten im Vertrauen auf unsere Heeresleitung, im Vertrauen auch auf unsere tapferen, todesmutigen Truppen.

Bisher ist uns nichts mißglückt, auch bei der letzten Offensive nicht. Was erzielt wurde, sind allein die gewaltigen Verluste für den Feind, die in gar keinem Verhältnis stehen zu den paar Kilometern Raum, über die er seine Massen vorschleichen konnte. Mit der Konstatierung dieser keineswegs verdrießlichen Tatsachen können wir uns einwilligen begnügen u. mit dem Ernst zwar, der sich dieser Stunde ziemt, — denn der Kampf ist noch nicht zu Ende und ein hartes Ringen steht noch bevor — aber auch mit unerminderter Zuversicht der endgültigen Entscheidung entgegenzuharren.

#### Kämpfe zwischen Durcq und Ardre.

Gr. Hauptquartier, 29. Juli. (W.B. Amtlich.) Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Teilangriffe die der Engländer nördlich des Eys, nördlich der Scarpe und in breiter Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

#### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In den Kampfschritten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villettemoise Teilangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen. In der Nacht vom 26. 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Fere en Tardenois-Ville en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. Juli lag nach das Feuer seiner Artillerien auf unseren allen Linien. Nachrichten über den Feind seine erst am Nachmittag zögernd verziehenden Truppen in kampflöser Besetzung des von uns aufgegebenen Geländes. Gestern verjagte die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuerschutz in unsere neue Linie heranzuarbeiten. Schwache, im Vorgebiet belassene Abteilungen, empfingen

den Feind aus naher Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichteten Artillerie- und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzern des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Fere en Tardenois wich unsere Vorfeldbesetzung nach Erledigung ihrer Aufgabe befehlsgemäß auf ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen die mit Zurückwerfung des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bachelin ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nördlich von Chateau-Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Regimenter zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 45. Luftsteg.  
Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

#### Schwere Angriffe des Feindes blutig gescheitert.

Gr. Hauptquartier, 30. Juli (W.B. Amtlich.) Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Rege nächtliche Erkundungstätigkeit. Teilangriffe der Engländer in der Gegend Méry (nördlich der Eys) und beiderseits von Hette (südlich von Aves) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. An der Kampffront griff der Feind unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen auf den Waldhöhen südwestlich von Reims mit starken Kräften an. Franzosen, Engländer und Amerikaner wurden unter schwersten Verlusten auf ihrer ganzen Angriffsfront zurückgeworfen.

Der Schwerpunkt des feindlichen Angriffes war gegen die Front Hartennes-Fere en Tardenois gerichtet. Hier führten dichte Angriffswellen des Gegners am Vor- und Nachmittag immer wieder von neuem an. Vor und an unserer Linie, teilweise in unserem Gegenstoß brach ihr Ansturm zusammen. Am Nachmittag dehnte der Feind seine Angriffe über Fere en Tardenois nach Osten bis zum Wald von Meunier aus. Sie hatten ebensowenig Erfolg wie Teilangriffe, die er am Morgen im Wald von Meunier, in den Abendstunden in breiter Front westlich von Ville en Tardenois führte. Südwestlich von Reims wiederholte der Feind zwischen Chantrety und Brigny an einzelnen Stellen bis zu fünf malen seine Angriffe und legte sie bis zum späten Abend in heftigen Teilangriffen fort. Er wurde überall blutig abgewiesen.

In der Champagne vertrieben wir am Fichtelberge den Feind aus Gräben, die er seit seinem Vorstoß am 27. Juli noch besetzt hielt und nahmen einen feindlichen Stützpunkt nordöstlich von Perthes.

Leutnant Loewenhardt errang seinen 46. Luftsteg.  
Der erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Die Schlacht auf dem Rande der Hochebene von Fere-en-Tardenois, die uns von den französischen Militärkritikern angekündigt wurde, ist im Gange. Foch glaubt die deutsche Armee im vollen Weichen, er wähnt sie ermüdet und geschwächt, in ihrem Siegesbenutzen gebröckelt. Deshalb will er die Gunst der Stunde nützen und dieser Armee, dieser noch in der Neuordnung begriffenen Front an der Klinge bleiben, um seinen „Sieg“ zu vollenden. Er hat einen durchschlagenden Erfolg nötig. Was er bis jetzt melden konnte, waren bei Licht besehen, nur taktische Vorteile, aber keine Siege. Und er möchte den vollen und großen Sieg melden können, bevor das wankelmütige Volk der Pariser dahinter kommt, daß alles, was bisher erreicht wurde, doch so wenig war und auch so teuer bezahlt werden mußte. So ließ der französische Generalstabschef seine Divisionen am gestrigen Tage gegen unsere neuen Linien nördlich des Durcq und unsere Stellungen südwestlich von Reims — man beachte die Unterabteilung — anrennen. Es war wieder eine gewaltige Schlacht. Hartennes liegt etwa 10 Kilometer südlich von Soissons, Fere-en-Tardenois etwa 15 Kilometer südlich von Hartennes. Der Wald von Meunier liegt wieder noch 10 Kilometer östlich Fere. Das Schlachtfeld gemaß also hier eine Ausdehnung von 25 Kilometer. Südwestlich Reims ist auf den Waldhöhen zwischen Chantrety und Brigny, also auf einer Front von 10 Kilometer gerungen worden. Und überall brach der wilde Sturm der Franzosen, Engländer und Amerikaner — die Italiener sind anscheinend ausgeschieden — unter schwersten Verlusten zusammen, teils vor, teils an unseren Linien. Wo er etwas tiefer vorstieß, da traf ihn der deutsche Gegenstoß, der unsere Front wieder herstellte. — Foch spricht viel davon, daß er die Entscheidung des ganzen Feldzuges erzwingen will. Das wird ihm nur im negativen Sinne gelingen, insofern, als er durch seine Blutopfer Frankreich unrettbar verbluten läßt. Auch der gestrige Tag ist eine Etappe auf diesem Wege.

#### Deutscher Abendbericht.

Berlin, 30. Juli. (W.B. Amtlich, abends.) Nach seiner Niederlage am gestrigen Tage verhielt sich der Feind ruhig. Die Feuerpause der Amerikaner.

Berlin, 29. Juli. Ueber die Feuerpause der Amerikaner in den Kämpfen der Westfront meldet der Kriegsberichterstatter Dr. Koefler:

Die Amerikaner kämpften teils in geschlossenen Divisionen, teils als Kernkommandos unter den Franzosen aufgeteilt. Von den jetzigen eingekesselten Regimentern waren die meisten schon seit über einem Jahr in Frankreich. Andere sind in Amerika und auf dem Festlande nur notdürftig ausgebildet in die Schlacht geworfen worden. Die Ausrüstung war bei allen sehr

gut. Die neue amerikanische Armee hat, wie die französische eine Anzahl Negerdivisionen, jedoch sind diese bisher nicht eingesetzt worden. Unter den gefangenen Amerikanern fällt der relativ große Prozentsatz deutscher Namen auf. Nach ihren Angaben müssen auch unter den Führern dieser amerikanischen Armee deutsche Abkömmlinge eine große Rolle spielen. Der Kampfwert der amerikanischen Soldaten ist nach dem allgemeinen Urteil der Fronttruppen nicht zu unterschätzen. Auf ihre numerische Stärke pochend und gehoben durch die täglichen Lobhudeleien der französischen Öffentlichkeit, gehen sie mit naiver Tollkühnheit ins Feuer. Da sie aber noch nicht gelernt haben, in leichten Reihen zu kämpfen und dem Artilleriefeuer geschickt auszuweichen, überrufen ihre Verluste die aller anderen um ein gewaltiges. Amerikanische Leichenfelder können nur mit den russischen Leichenfeldern bei der Gegenoffensive Brusilows verglichen werden.

Ebenso draufgängerisch wie im Angriff, sind die Amerikaner ungeschickt in der Verteidigung. Alle Gegenstöße, selbst kleinster deutscher Stoßtrupps haben Amerikanern gegenüber bisher zum Erfolg geführt. Vom 21. ds. Mts. ab, wo die energische deutsche Gegenwirkung einsetzte, haben die Amerikaner durch die meisterhafte deutsche Gegenstößtechnik Verluste erlitten, die auf 50-75 Prozent angegeben werden. Aus diesem Grunde mußte man amerikanische Divisionen schon nach fünfjährigen Kämpfen ablösen.

#### Die amerikanischen Verluste.

W. T. B. Berlin, 29. Juli. Dem Berl. Lokalanz. berichtet die Korrespondenzpost aus New York, daß die amerikanischen Verlustlisten vom 18.-26. Juli 32 760 Namen enthalten.

#### Eine englische Warnung vor Optimismus.

Haag, 29. Juli. Der Manchester Guardian weist darauf hin, daß man sich über den erfolgreichen Ausgang der Fochschen Gegenoffensive nicht allzu sehr freuen solle; denn die wirklich großen deutschen Offensiven seien bisher immer erst im Herbst erfolgt. Im Jahre 1914 wurde Belgien erobert, im Jahre 1915 erfolgte der große Vorstoß gegen die Russen, 1916 die Eroberung Serbiens und die Eröffnung des Weges nach dem Orient, im Jahre 1917 kam Rumänien an die Reihe, Rußland wurde endgültig geschlagen und Italien eine kräftige Schlappe verlegt. Sowie die Front wieder restauriert sei und Deutschland wieder zur Defensiv übergehe, könne es wieder eine erhebliche Anzahl Truppen für andere Zwecke benutzen und damit eine neue Offensive an anderer Stelle beginnen. Vielleicht kommt jetzt Palästina oder Ägypten an die Reihe. Deshalb wäre es angebracht, dafür zu sorgen, daß auch im Mittelmeer die U-Boot-Gefahr energischer als bisher bekämpft wird, damit England wenigstens in der Lage sei, Verstärkungen dahin zu entsenden, wo sie nötig gebraucht werden.

#### Ein neues Stück Frankreich zur Wüste geworden.

Berlin, 29. Juli. Dem Berl. Tageblatt telegraphiert sein Berichterstatter Hegeler über die französischen Angriffe: In strategischer Hinsicht ist die siebentägige Schlacht ein völliger Mißerfolg. Ein Erfolg steht heute allerdings schon fest: ein neues Stück Frankreich ist zur Wüste geworden. Feuerbrände erleuchteten die Nacht und tagsüber ziehen die Qualmwolken gewaltiger Explosionen über zerstörte Kornfelder und zerhobene Wälder.

#### Die Zertrümmerung der feindlichen Heereskräfte.

Basel, 29. Juli. Die Züricher Morgenzeitung meldet, wenn man in Betracht ziehe, daß der deutsche Kriegsplan als erstes Ziel die Zertrümmerung der feindlichen Heereskräfte zu erreichen suche, dann müsse anerkannt werden, daß er dieses Ziel, trotzdem die Deutschen Gelände preisgegeben haben, in hohem Maße erreicht hat; denn die Mannschftsverluste der Alliierten seit dem 18. Juli übersteigen nach ganz vorläufiger Schätzung diejenigen der Deutschen um das Vielfache.

#### Erst nach gründlicher Zerstörung.

Berlin, 29. Juli. Die in der Nacht vom 26. zum 27. Juli nach sorgfältiger Vorbereitung durchgeführte, vom Feinde zunächst unbemerkte Verlegung unseres Kampfgebietes in der Gegend bei Fere-en-Tardenois und Ville-en-Tardenois erfolgte erst nach gründlicher Zerstörung aller dem Feinde nutzbringender Anlagen.

#### Das Endergebnis im neutralen Lichte.

Basel, 29. Juli. Der „Zürcher Tagesanzeiger“ berichtet, daß die gegenwärtig noch andauernden Kämpfe an der Westfront das bekannte Bild einer immer mehr erlahmenden Offensive zeigen. Die Preise der alliierten Länder beginne nunmehr das Gesamtergebnis des Ringens viel kritischer zu würdigen und komme dabei zur Ansicht, daß sich die Lage für die Alliierten wohl etwas verbessert, aber doch keineswegs sicher zu ihren Gunsten gemendet habe und anerkennt, daß die Deutschen ihre Reserven ebensowenig verausgabt haben wie die Alliierten. Sie gibt auch zu, daß die eigenen Verluste schwerer sind und läßt die Möglichkeit offen, daß die deutsche Heeresleitung nochmals versuchen werde, die Initiative des Angriffes wiederzugewinnen.

#### Ein schwedisches Urteil über Foch.

Stockholm, 27. Juli. Svenska Dagbladet militärischer Mitarbeiter erörtert die von der französischen Zeitung „Homme libre“ verbreitete Meldung von ungeheuren deutschen Verlusten und bemerkt dazu, daß der Verband im vorigen Jahre verschiedentlich versucht habe, die eigenen Völker auf Kistenverluste vorzubereiten dadurch, daß er von entsprechenden gewaltigen deutschen Verlusten berichtete. Es sei keineswegs ausgeschlos-

sen, daß der Verband seit dem März eine Million Mann verloren habe, wenn man die großen Gefangenzahlen mitberücksichtigt. Ueber die letzte Offensive Fochs wird abschließend folgendes Urteil gefällt: Wirklich große Fortschritte macht General Fochs Offensive nirgends. Im Vergleich mit den deutschen Leistungen sei der Geländegewinn verschwindend klein und bisher wenigstens strategisch vollkommen unnützlich. Auf die strategische Lage habe er nicht einwirken können. Durch die Angriffe werde der Verband ebenso erschöpft wie durch den großen deutschen Vorstoß. Andererseits hätten natürlich die deutschen Angriffe an anderen Frontteilen gerade jetzt große Ausichten. Viele Gründe sprächen jedoch dafür, daß die Deutschen Kräfte sparen wollten, bis General Fochs Angriff tatsächlich im Sande verlaufen sei und der Verband sich in der Reaktion befinde, die einer Riesenanstrengung folge, besonders einer im großen und ganzen mißglückten.

Die Einheitsfront.

Basel, 29. Juli. Die Pariser Blätter der letzten Tage enthalten Nachrichten aus dem Außenministerium, wonach die Gemeinsamkeit der Heeresleitung der italienischen und französischen Truppen unmittelbar bevorstehe, sie werde wahrscheinlich eintreten, bevor der neue Angriffssturm des Verbandes einsetze. Petit Journal berichtet, General Foch äußere sich zuversichtlich dahin, den Krieg noch dieses Jahr zu Ende zu führen.

Furcht vor Hindenburgs Plänen.

Stockholm, 29. Juli. Stockholms Dagblad schreibt: Der hartnäckige deutsche Widerstand macht dem Verband große Kopfschmerzen. Mit einer gewissen Neugier erwartet der Verband die nächsten Pläne Deutschlands, wobei er mit Unruhe feststellen muß, daß der Feind bei seinem Rückzug keine nennenswerte Anzahl von Artillerie zurückgelassen hat, woraus der Schluß gezogen wird, daß man die schweren Geschütze an einem anderen Frontteil zurückgelassen hat. Immer mehr Stimmen vermuten eine baldige deutsche Gegenoffensive, und vor allem in England magt man nicht, in die Siegeslieder einzustimmen.

Im Westen liegt die Entscheidung.

Wien, 28. Juli. Die Neue Freie Presse bringt einen mit „Das 5. Kriegsjahr“ überschriebenen Artikel des Generalobersten Frhr. v. Dankl, worin als Hauptursache des großen Völkerrings, Haß, Neid, Größenwahn und maßlose Herrschsucht der Feinde bezeichnet werden, deren Vernichtungswillen unser Existenzwille entgegenstehe. Die große Koalition sei bereits gesprengt. Rußland, Rumänien, Serbien und Montenegro zerfallen. Italien zurückgeworfen. Aber im Westen tobt der Kampf weiter und im Westen liegt die Entscheidung. Dort müssen alle Kräfte eingesetzt werden, um den letzten Schlag zu führen und dadurch den Weg zu Verhandlungen frei zu machen. Bevor hier die Entscheidung nicht gefallen ist, können Friedensangebote, Verhandlungen und Konferenzen zu keinem Ziele führen. Der Endkampf im Westen ist nicht zweifelhaft.

Feindliche Flieger über Mittelbaden.

Karlsruhe, 30. Juli. (W.B.) Durch Fliegerangriffe auf die heute Nacht über Mittelbaden kreisten, warfen eine Anzahl Bomben in ein Gefangenenlager. Weiteren Schaden verursachten sie nicht. (a.)

Karlsruhe, 30. Juli. (W.B.) Durch Fliegerangriffe auf Lebr und Offenburg wurde heute Vormittag einiger Sach- und Gebäudeschaden verursacht. In Lebr wurden 2 Personen leicht verletzt. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen. (a.)

Britische Freiwelt.

Berlin, 28. Juli. Hans Kaiser drahtet der „B. Z. a. M.“: In den Abendstunden des 22. Juli stiegen 10 englische Bombenflugzeuge, die von etwa 40 Schußflugzeugen begleitet waren, von der Aisne-Marne-Front zu einem großen Angriff auf. Es gelang ihnen, unsere Sperrkette zu durchbrechen und gegen 6 Uhr erschienen sie über den großen mit dem Senfer roten Kreuz deutlich versehenen Lazarettanlagen von Mont Notredame, die mit ihren französischen Angestellten und ihrem gesamten Gerät bei unserem Aisneangriff in unsere Hände gefallen waren. Im Laufe von 5 Minuten warfen die Engländer 10 große Bomben mitten in die mit deutschen, französischen und englischen Verwundeten vollgefüllten Lazarette. Eine von ihnen zerstörte eine Ruhrbaracke, zwei legten die Operationsställe in Trümmer. Ueber 80 Tote und 70 Verwundete sind zu beklagen. Ein deutscher Oberarzt, ein Professor der Chirurgie aus Freiburg, wurde während einer Operation getötet. Einem französischen Arzte wurden beide Beine abgerissen. Im Namen der im Lazarett beschäftigten 18 französischen Oberärzte und 12 französischen Unterärzte und der 24 französischen Schwestern drückte der leitende französische Arzt unserm leitenden Arzte sein schmerzliches Bedauern über die gräßliche englische Verletzung der Senfer Abmachung aus. Auch die 5 englischen Ärzte schlossen sich dieser Kundgebung an.

Die Beschlüsse der britischen Reichskonferenz.

London, 29. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung hat

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Gahner.

16

„Sie haben sich nun aber doch dem Wunsche Ihres Vaters gefügt. Das ist gut. Ich kann Ihnen weiter auch nichts sagen, hm, und einen Einfluß auf Sie auszuüben, daß Sie Ihrem Versprechen treu bleiben, fühle ich mich nicht veranlaßt. Kann ich auch gar nicht. Kann niemand. Wozu auch? Sie haben sich endgültig entschieden, wie mir Ihr Vater schreibt, und das muß doch genügen... hm, ja, grüßen Sie Ihren Vater von mir, wenn Sie an ihn schreiben. Ich habe mich gefreut, von ihm zu hören. Gott befohlen, junger Freund!“

Beim Hinabgehen überlegte Wolfgang, daß dieser Besuch zu seiner Zufriedenheit ausgefallen sei. Er war kaum zehn Minuten oben gewesen, und die Erwartungen, die sein Vater jedenfalls auf die gewichtige Stimme seines Studiengenossen in puncto Beeinflussung gesetzt hatte, waren umsonst gehegt gewesen. Der gute Krügering dachte gar nicht daran. Er hatte sich des Studienfreundes überhaupt in ziemlich kühler Weise erinnert. Wolfgang lächelte, als er auf die Straße trat. Zum erstenmale heute. Und es war eine leise Schadenfreude, die dieses Lächeln veranlaßte. Und auch das beruhigende Gefühl: Hier habe ich keine Spione, keine Aufpaffer, keine Berichterstatter! Ich kann tun, was ich will, und in Olindow erfährt man es nicht.

„Das ist ein sehr unehrliches Denken,“ fuhr es ihm gleich darauf durch den Sinn. „Ich kann ja nur eins tun: mein Wort einlösen.“

Und alles, andere? Er war ja mit allem fertig. Mußte es ja sein. — Nur noch die juristische Wissenschaft! — Und zuletzt die Nachfolgerschaft seines Vaters in Olindow! Und Frau Muska??

Er knirschte mit den Zähnen und lächelte plötzlich nicht mehr. Nun sah er verblissen aus. Maßlos verblissen.

Ueberhaupt: Er war unzufriedener mit sich denn je. Wunderlich zerrissen kam ihm seine Seele vor, und er fand nichts, das bindende, heilende Kraft gehabt hätte. Und zu allem Zwist und Haber in ihm selber und mit sich selber kam wieder stärker die alte Angst um die Kranke in Besdorf. Dies Gefühl war noch während keiner Minute des ganzen Tages von ihm gewichen, hatte nur manchmal die Wellen neuer Eindrücke und

die Reichskriegskonferenz in den letzten Sitzungen u. a. eine Entschliebung angenommen, die Petroleumzeugung innerhalb des britischen Reiches zu fördern; ferner eine Entschliebung betreffend einen Akt der Gesetzgebung, der für einen bestimmten Zeitraum nach dem Kriege die Naturalisierung von Untertanen aus dem jetzt feindlichen Ausland einschränkt, ebenso die Erwerbung von politischen und von Land- und Bergwerkskonzessionen durch derartige Personen. Weiter wurde beschlossen, in dieser Woche, vor Abreise der überseeischen Vertreter, eine besondere Konferenz über die Frage der Nationalität und Naturalisierung abzuhalten. Die Konferenz nahm den Bericht des Sonderausschusses über die Kontrolle von Rohstoffen nach dem Kriege an und forderte die Regierung auf, sich mit den Regierungen der Dominions und Indiens in Verbindung zu setzen, um dementsprechende Maßregeln zu ergreifen. Endlich beschloß die Konferenz, daß jetzt Schritte getan werden sollten, um den Bedarf der Verbündeten an Rohstoffen sicherzustellen.

Der englische Munitionsarbeiterstreik.

London, 29. Juli. Der Streik in Coventry ist beendet. Die Arbeiter nahmen die Arbeit sofort wieder auf. — In Beantwortung einer Anfrage sagte Curdhill im Unterhaus, die große Mehrheit der Arbeiter in Coventry habe die Arbeit wieder aufgenommen. Es sei zu hoffen, daß auch in Wollwich morgen die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden würde.

Eine wichtige Botschaft Lloyd Georges.

Basel, 30. Juli. Nach einer Meldung des Berner Intelligenzblattes aus London wird Lloyd George anlässlich des 4. Jahrestages der Kriegserklärung an Deutschland eine wichtige Botschaft an das englische Volk erlassen.

Eine Rede Clemenceaus.

Berlin, 30. Juli. Ministerpräsident Clemenceau hielt am Samstag vormittag in der Heereskommission der Kammer eine Rede über den Gesetzentwurf betreffend die Einziehung der Jahresklasse 1920. Der Ministerpräsident vertrat den Standpunkt, daß sofortige Vorbereitungen dringend notwendig seien, da die militärische Lage Frankreichs sie verlange und die Heranziehung der letzten Hilfsmittel erforderlich mache. Nach den Ausführungen Clemenceaus wurde der Entwurf der Regierung von der Heereskommission einstimmig angenommen.

Schweres Artilleriefeuer an der italienischen Front.

Zürich, 29. Juli. Der Secolo meldet von der italienischen Front das Wiedererleben des schweren Artilleriefeuers an den Fronten Riva und Asiago.

Erste Lage der Italiener in Tripolis.

Basel, 30. Juli. Der „Corriere della Sera“ berichtet: Die italienische Regierung gab am Samstag in Rom den Pressevertretern Informationen über die Lage in Lybien und Tripolis, wo die Lage sehr ernst sei und die Kolonien in vollem Aufstand gegen Italien ständen. Die Lage werde nur als vorübergehend erachtet. Der „Secolo“ berichtet allerdings hierzu, die Regierung treffe Vorbereitungen zu militärischen Maßnahmen gegen Lybien und Tripolis, um den früheren Zustand wieder herzustellen.

Unsere Kolonien.

Berlin, 29. Juli. Die Londoner Morning Post berichtet, daß an den Beratungen, welche gegenwärtig zwischen der britischen Reichsregierung und den Kolonialministern gepflogen werden, bereits fest beschlossen worden ist, sich zu weigern, nur eine der erbeuteten deutschen Kolonien sowohl im Stillen Ozean wie auch in Afrika an Deutschland zurückzugeben.

Der Krieg zur See.

Große Nahrungsmittelnot in England.

W.B. Berlin, 30. Juli. Wie die Vossische Zeitung von ihrem Genährsmann erfährt, steht es in England mit der Ernährung äußerst schlecht. Die erlaubte Fleischmenge ist für die meisten Familien nicht zu erhalten. Die Frühkartoffeln sind bereits alle verbraucht. Die überseeischen Transporte sind ganzlich, da die vertriebene Tonnage für amerikanische Kriegszwecke verwendet werden muß. Milch, Butter und Zucker sind in London ein seltener und unbezahlbarer Artikel.

Englands U-Boot-Sorgen.

Haag, 29. Juli. Trotz der jüngsten offiziellen britischen Angaben über die Schiffsverluste und über die Tatsache, daß diese niedriger waren als in irgend einem Monat seit Beginn des unangesehnen U-Bootkrieges fühlt sich die englische Presse dennoch über die Lage sehr beunruhigt. Die Times schreibt, die Sache ist jetzt so, daß die Zahl der torpedierten Schiffe niedriger ist als in den früheren Monaten, was an sich ja erfreulich ist, daß aber der Bau neuer Schiffe zurückgeblieben ist. Zum Ersatz der verloren gegangenen Schiffe und zur Wiedergewinnung unserer

anderer Empfindungen über sich dahinbrausen lassen müssen. Aber wenn die Wogen dann abebbten, lag immer wieder die heiße Angst offen zutage, wie ein Felsstück am Meeresstrande nach der Flut. Sie war das stärkste in ihm. Etwas, das sich nicht hinwegstoßen ließ. Er wollte das ja auch gar nicht. Im letzten Licht des Herbfttages begab er sich zu Horst Reimarus. Er empfand es als eine glückliche Beruhigung, daß er zu ihm gehen konnte.

Der Maler empfing ihn mit einer scherzenden Bemerkung, die auf den Besuch bei Krügering Bezug hatte.

„Ich hatte es mir böser vorgestellt,“ entgegnete Wolfgang. „Und nun möchte ich Sie bitten, nicht mehr von der ganzen Sache zu reden. Seit Monaten verfolgt mich dieses Gesprächsthema wie ein Gespenst und ist mir zum Ekel geworden. Nicht wahr, wir wollen von etwas anderem reden?“

„Aber gewiß,“ meinte Reimarus, sonderbar lächelnd. „Kommen Sie, ich habe von meiner Wirtin einen kleinen Imbiß besorgen lassen. Sie werden nach Ihrer Reise ein menschliches Nahrung fühlen.“

Er so viele Güte nicht annehmen könne, ihre kurze Bekanntschaft erhebe Einnendungen und machte geltend, daß schaft lasse es ihn unbehaglich erscheinen, sich bewirten zu lassen. Aber Reimarus lachte. „Weshalb Erörterungen über eine ganz selbstverständliche Sache! Natürlich essen Sie bei mir einen Happen! Bon bewirten“ ist gar keine Rede. Das Menü, das uns die Kennerten zusammengestellt hat, wird sehr wenig lukullisch sein. Ich bin auf eine Butterfulle und eine Tasse Tee gefaßt.“

Er führte Wolfgang durch das in seiner Ausstattung einen ausgeprägten Kunstsinns verratende Atelier nach einem hinter ihm liegenden einfachen Zimmerchen, in welchem auf einem sauber gedeckten Tische neben den propheteiten Genüssen nur ein Schüsselchen mit kaltem Aufschnitt paradierte.

„Zur Feier des Tages,“ wies Reimarus gutgelaunt auf das bescheidene Stillleben.

„Sonst machen wir's gewöhnlich ohne animalische Zutaten. Ich bin nämlich noch keine Größe, müssen Sie wissen, und muß mich verdammt einschränken, um die teure Miete für meine durch das Atelier bedingte große Wohnung immer zur Hand zu haben. Denn die Kennerten ist neben ihren sonst famosen Eigenschaften hartberzig wie ein Wucherer und stundet nicht. Na, wenn man uns erst einmal kauft, werden wir die Periode „Durchdrücken“ vergessen und von goldenen Schüsseln essen.“

Handels suprematie brauchen wir 400 000 Tonnen neugebauter Schiffe monatlich, wogegen der Zuwachs an neugebauter Tonnage nur 197 000 Tonnen beträgt. Auch in allen früheren Monaten ist der Neubau weit hinter dieser geringen Ziffer zurückgeblieben. Im ersten Halbjahr dieses Jahres fehlten uns 550 000 T. die weniger gebaut als versenkt worden sind.

Fleisch- und Kartoffelknappheit in Paris.

Basel, 30. Juli. Schweizerische Blätter hatten dieser Tage die Havasmeldung wiedergegeben, wonach Frankreich allen Ernährungsschwierigkeiten zum Trotz nun doch in der Lage sei, die fleischlose Lage aufheben zu können. Demgegenüber stellt eine Mitteilung im Petit Parisien vom 27. unter der Ueberschrift: „Das Fleisch wird rarer in Paris“ fest, daß trotz der Aufhebung der Einschränkungen fast kein Fleisch und Geflügel in Paris ankomme. In den Tagen von Mittwoch bis Samstag der letzten Woche seien die Zufuhren sogar so gering gewesen, daß man über die Lebensmittelversorgung von Paris ernstlich beunruhigt gewesen sei. Eine weitere Nachricht des Blattes trägt die Ueberschrift: „Die Kartoffeln werden unauffindbar.“ Diese beiden Feststellungen allein besagen mehr als alle Täuschungsverfuche der Havasagentur.

36 000 Tonnen.

Berlin, 28. Juli. (W.B. Amtlich.) Im Kanal wurden 21 000 BRT. versenkt. Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 BRT. versenkt.

19 000 Tonnen.

Berlin, 30. Juli. (W.B. Amtlich.) Im Mittelmeer wurden 5 Dampfer von rund 19 000 BRT. versenkt.

Ein schwedischer Transportdampfer versenkt.

W.B. Stockholm, 30. Juli. Laut „Stockholm Tidningen“ wurde der Dampfer Drindon mit 1109 Netto-Registrier-Tonnen an der englischen Küste versenkt. Er gehörte einer Stockholmer Reederei und führte Transporte für England und Frankreich.

Die Ereignisse in Rußland.

Wie die Tschecho-Slowaken in Rußland haufen

Stockholm, 29. Juli. Eine Agenturmeldung berichtet, daß große Massakres der Einnahme von Sybran an der Wolga durch die Tschechen folgten. Die hingerichteten Arbeiter seien dort nach hunderten, ja tausenden zu zählen; die roten Gardisten wurden massenweise föhrt; die Hinrichtungen erfolgten sofort nach der Wegführung aus dem Gefängnis in Gruppen von je 30 und 40 Mann.

Die unsichere Lage der Bolschewiki.

Berlin, 29. Juli. Aus Wien meldet die „Kriegszeitung“: Der „Morgen“ erhielt von einer Moskauer Persönlichkeit einen Bericht, worin der Sturz der Kätzerregierung als bevorstehend angekündigt wird. Es sei zwar gewagt zu propheteien, wann der Sturz erfolgen wird, er könne noch etwa 2-3 Monate sich hinauszuziehen. Fest stehe jedenfalls, daß die Sowjetregierung das Ende des Jahres unter keinen Umständen mehr erleben werde. Die Gründe dafür seien darin zu suchen, daß der Verwaltungsapparat vollständig versagt hat. In allen großen Städten beginne die Bourgeoisie sich auf die neue Umwandlung der Lage vorzubereiten. Das Erscheinen der bürgerlichen Blätter ist eingestellt. Täglich werden neue Verhaftungen vorgenommen. Urteile vollstreckt, die aber keinen Eindruck machen, da sich die Lage der Massen rapid verschlechtert. In Petersburg breitet sich die Cholera aus. Die Regierung ist ohnmächtig. Der Gewährungsmann nimmt an, daß nach dem Sturz der Bolschewiki-Regierung eine kurze Uebergangsperiode des Bürgerkriegs eintreten wird und daß die weiter rechts stehenden Parteien der Menschewiki mit Unterstützung der bürgerlichen Parteien das Ruder ergreifen werden.

Kritische Lage in Rußland.

Berlin, 30. Juli. Die militärische Lage im Osten hat sich in letzter Zeit, wenn auch nicht bedrohlich, so doch immerhin etwas bedenklich gestaltet. Der Verfall der Maximalistenherrschaft im großrussischen Teil des ehemaligen Zarereiches schreitet unaufhaltsam fort. Die Anwesenheit der Tschecho-Slowaken, der Vormarsch der Engländer im nördlichen Gebiet, die Flucht des Großfürsten Michael aus Tomsk, Bauernunruhen auf dem flachen Lande, Hungerkrawalle in den Städten und die wachsende Unzuverlässigkeit der roten Armee beschleunigen den Auflösungsprozeß im maximalistischen Rußland. Nach der Ermordung des deutschen Gesandten, des Grafen Mirbach, gelang es den Maximalisten freilich noch einmal, dank der Entschlossenheit ihrer Führer, den sozialrevolutionären Aufruhr blutig zu unterdrücken. Aber die Wühlererei der Entente und der inner-russischen Feinde der Regierung Lenins dauern fort und gewinnen immer mehr an Bedeutung, je enfter die äußeren Feinde an den Fronten im Norden und Osten das Maximalistensystem bedrohen.

Er schob Wolfgang einen Stuhl hin und nötigte zum Sitzen. „So, nun bitte ohne lange Vorrede für heute noch von Steingut, was uns die Kennerten aufgetischt hat.“

Die gemütlche, frühlche Art und Weise, mit der Reimarus sich gab, heimelte Wolfgang an und ließ es ihm vorkommen, als wenn sie schon jahrelang gute Freunde seien. Er langte ohne Ziererei zu und aß mit gutem Appetit. Er merkte jetzt erst, daß er rechtshaffenen Hunger hatte.

Reimarus plauderte heiter weiter und erzählte von einem Schaffen und Arbeiten.

„Ich habe mich so raufrappeln müssen,“ sagte er unter anderem. „Mann hatte mich drunten im Schwabenlände bei einem Apotheker in die Lehre gegeben und wollte mich zum Giftmischer ausbilden. Ein Jahr lang hielt ich's zwischen Nituren und Salben und allem möglichen Krimskrams aus. Dann nimmer. Ich machte kurzen Prozeß und schrieb meinem Alten, ich würde im Leben kein vernünftiger Apotheker. Maler wollt' ich werden. „Junge“, antwortete mein Vater, „Junge, das Farbenhackele mag ganz gut für den Fein, der's zum Pläster treibt, und der einen vollen Geldack hinter sich hat, in den er greifen kann, wenn keiner seine Schmirereien kauft. Aber du, Junge? Ne, laß die Hände davon und bleib beim Keelen. Meinst aber, du müßtest's halt versuchen, so veruch's, und geurt's dich hernach, so kehr' zur rechten Zeit um! Nun, ich meinte, ich müßte es versuchen. Hab's auch dann verucht und als bis heut noch nicht bereut, obgleich ich häßlicher trockner Brot aß, als mir gut war. Denn als ich's glücklich bis zur Akademie in Düsseldorf geschafft hatte, starb mein Vater. Verluste im Geschäft und der Tod meiner Mutter hatten ihn schwermütig gemacht und an seinem Leben gestreift.“

Meiner Schwester und mir blieb nicht viel. Eigentlich so gut wie nichts. Aber wir haben uns beide nicht müde kriegen lassen. Mein Schwester, das tapfere Ding, hat sich ein paar Jahre als Kindergärtnerin durchgeschlagen, bekam's dann plötzlich auch mit der Kunst und verstaifte sich darauf, Sängerin zu werden. Ich riet nicht ab. Jeder muß selbst wissen, was in ihm steckt. Nun hat sie schon ein Jahr lang ein Konservatorium in Köln besucht und will sich jetzt den letzten Schluß hier in Berlin holen. Vor einigen Tagen fragte sie an, ob ich sie haben wolle. Natürlich, natürlich, komm! Ich hab' sie sofort. Und nun kommt sie übermorgen. Die Kennerten mietet uns noch ein Stübchen ab, und dann wollen wir sehen, wer's zuerst zur Berühmtheit bringt.“

Die politische Frauenbewegung in England.

Haag, 29. Juli. Aus London wird gemeldet: Der allgemeine Rat der Frauenrechtlerinnenverbände hat ein Manifest verbreitet, in dem folgende Forderungen aufgestellt werden: Erteilung der Berechtigung an die Frauen, ins Parlament gewählt zu werden, Aufnahme weiblicher Mitglieder in den internationalen Wiederaufbaukongress nach dem Kriege, keine Aufhebung der britischen Staatsangehörigkeit für Frauen, die Ausländer geheiratet haben, Schaffung der Möglichkeit, Frauen zu Richtern u. Geschworenen zu ernennen, Zulassung der Frau zur Staats- und Rechtsanwaltschaft, Aufnahme der Frauen in alle Regierungsämter, gleiches Gehalt für männliche und weibliche Lehrer, Staatsunterstützung für Witwen mit unmündigen Kindern, gleiche Vormundschaftsrechte für Väter und Mütter. Das Manifest tritt weiter dafür ein, daß die Frauenverbände in Zukunft einen lebhaften Anteil an der Politik nehmen sollen. Dieses Manifest hat in Arbeiterkreisen großes Aufsehen hervorgerufen. Henderson hat sich darüber in einer Rede in Leeds geäußert. Er sagte: Wenn die Arbeiter, Männer und Frauen, diese Gleichstellung erreichen, so würden sie einen großen Einfluß auf das öffentliche Leben gewinnen. Wenn aber die Männer und die Frauen getrennt marschieren würden, so würde die Folge eine allgemeine Degeneration der Arbeiterbewegung sein. Dadurch würde die Eiferucht zwischen den beiden Geschlechtern großgezogen und auf das politische Leben übertragen werden.

Hakki Pascha †

Berlin, 30. Juli. Der türkische Botschafter Hakki Pascha ist gestern abend nach achtstündigem schwerem Leiden gestorben. Das Berliner Tageblatt erinnert daran, daß der Verstorbene ein bedeutender Rechtsgelehrter war, der schon als 22jähriger eine Rechts-Professur in Konstantinopel bekleidete. Nach dem Sturz Abdül Hamids wurde er Minister des Innern, später Botschafter in Rom und bekleidete von 1909 bis 1911 das Großwesieramt. In Berlin weilte Hakki Pascha seit drei Jahren und hat sich namentlich um die Schaffung der deutsch-türkischen Rechtsverträge und die Erneuerung des höheren türkischen Unterrichtswesens mit Hilfe deutscher Kräfte verdient gemacht. Der Lokalanzeiger rühmt dem Dahingegangenen seine umfassenden europäische Bildung nach. In Berlin wurde das Gedächtnis als das eines ebenso lebenswürdigen Menschen wie befähigten Staatsmannes fortleben. — Die Vossische Zeitung gedenkt insbesondere der Tätigkeit Hakki Paschas nach der Beendigung des Balkankrieges, wo er als erster türkischer Delegierter an den Friedensverhandlungen in London teilnahm. Auch an den jüngsten Verhandlungen in Brest-Litovsk und Bukarest war Hakki Pascha als Vertreter seines Landes beteiligt.

Die Vereinigung der Ostseeprovinzen.

Berlin, 29. Juli. Die Verhandlungen über die Auslegung und Ergänzung des Brest-Litovsker Friedensvertrages nähern sich ihrem Ende, zum Teil sind sie sogar schon beendet. So ist, wie wir hören, die Frage über das zukünftige Schicksal Livland und Estland nunmehr geklärt. Die Sowjetregierung hat eingewilligt, daß die beiden Provinzen ihre Verbindungen mit Rußland lösen. Das dürfte einstweilen zur Folge haben, daß in der Organisation der von uns besetzten Ostgebiete eine Aenderung eintritt. Auch Kurland wird demnach wohl von dem Verwaltungsgebiet Ober-Ost getrennt und mit Livland und Estland zu einem Generalgouvernement vereinigt werden: eine Ueberleitung und ein Auftakt zu dem Staatsgebilde der Zukunft, das das ganze Baltikum zu vereinigen bestimmt ist.

Diese Nachricht wird in ganz Deutschland hohe Befriedigung erwecken. Daß die staatlichen Verhältnisse von Estland und Livland durch den Frieden von Litauisch-Brest keine klare Lösung gefunden hatten, darin erblickten wir einen Schönheitsfehler jenes Vertrages. Nach langen Verhandlungen mit der Moskauer Regierung ist dieser Mangel beseitigt, das Bild ist klar: Kurland, Estland und Livland sind von Rußland getrennt und gehören nun unbestritten zum deutschen Verwaltungsgebiet. Eine Trennung der alten ungeteilten Lande wäre so auch ein geschichtlich und wirtschaftlich unhaltbarer Zustand gewesen. Die nun erfolgte endgültige Ausschaltung russischer Ansprüche macht die Bahn frei für das große Siedelungswerk im Osten, das die alten Kulturlande dem Reiche fester und inniger verbinden soll.

Beachtenswerte Gesichtspunkte in der belgischen Frage.

Berlin, 29. Juli. In der Vossischen Zeitung" beschäftigt sich Georg Bernhard mit der belgischen Frage und schreibt u. a.: Aus dieser Darstellung der Sachlage geht schon hervor, daß die belgische Frage für Deutschland nicht einfach damit erledigt werden kann, daß Deutschland Belgien räumt, denn zunächst: welche Gewähr kann Belgien dem Deutschen Reiche dafür leisten, daß die deutschen Kolonien, die nur durch den von Belgien mitgegangenen Rechtsbruch im Kongobekken dem Deutschen Reiche geraubt werden konnten, an Deutschland zurückgegeben werden? Die Sache liegt also nicht etwa so, daß Deutschland erklärt, es behalte Belgien, um dagegen irgendwelche zusammenhanglose Kompensationen zu erhalten, sondern die koloniale Frage steht für Deutschland im allerengsten Zusammenhang mit der belgischen Frage. Geht den Fall, daß Deutschland sich dazu bereit finden würde, für den Neutralitätsbruch in Belgien selbst Entschädigung zu leisten, so müßte doch mindestens Belgien gleichzeitig erklären, welche Entschädigung es seinerseits für den belgischen Rechtsbruch im Kongobekken an das Deutsche Reich zu leisten gewillt wäre. Nun wäre zwar Voraussetzung für die faktische Räumung dann immer noch, daß England die von ihm geraubten Kolonien zurückgibt. Aber trotzdem darf die belgische Frage selbst nach unserer Auffassung keineswegs Gegenstand der allgemeinen Friedensverhandlungen werden. Insbesondere wird es für das Deutsche Reich unmöglich sein, darüber mit England zu verhandeln. Vielmehr ist der Friedensschluß zwischen Deutschland und Belgien eine Sache, die lediglich zwischen diesen beiden Staaten auszutragen sein wird. Gewiß ist die Frage der belgischen Neutralität leider sehr lange eine Angelegenheit gewesen, die England für die seine gehalten hat. England hat ja überhaupt das Neutralitätsystem auf dem europäischen Kontinent erfinden. Aber diese Zustände waren einmal, sie sind durch diesen Krieg grundtätlich erledigt. Belgien muß sich selbst um seinen Frieden bemühen.

Riesenbrand französischer Getreidefelder.

W. B. Bern, 30. Juli. Record New meldet aus Nizza, daß die Felder der Montis d'Estrella an verschiedenen Punkten brennen. 2000 Hektar sind bereits abgebrannt. Zur Bewältigung des Riesenbrandes wurde Militär herangezogen ohne bisher den Brand eindämmen zu können. Das Feuer hat sich mit riesiger Geschwindigkeit verbreitet. Die Verbindung von Nizza mit Paris und Versailles war stundenlang unterbrochen.

Unsere Volksernährung.

Erhöhung der Mehlration.

Berlin, 30. Juli. Wie wir hören wird vom 19. August ab die Mehlration wieder auf 200 Gramm täglich erhöht werden. Da es indessen nicht gelungen ist, rechtzeitig die früher gelieferten Stredamittel den Gemeinden zu übergeben, wird die tägliche Brotmenge nur dort wieder die alte Höhe erreichen, wo die Gemeinden noch einlaie Vorräte haben. Am 1. August beginnt die erste der feinsten Wochen. Anstelle des ausfallenden Freiliches wird ein Ersatz in Kartoffeln, nicht wie zuerst beabsichtigt, in Getreide, geliefert werden.

ihes wird ein Ersatz in Kartoffeln, nicht wie zuerst beabsichtigt, in Getreide, geliefert werden.

Der Kampf um die Rohstoffe.

Bern, 26. Juli. Bei einer Massenersammlung von Arbeitern in Cardiff am 20. Juli, die dadurch gekennzeichnet wird, daß sie an Lloyd George ein Telegramm sandte, alle Hunnen zu internieren und aus öffentlichen Plätzen zu entfernen, hielt der australische Premierminister eine charakteristische Demagogenerede über die Wirtschaftspolitik nach dem Kriege. Hughes führte aus, die Wirtschaftspolitik sei keineswegs eine bloße Zolltariffrage, sie gehe das Arbeitertum erheblich mehr als die Kapitalisten an. Henderson predigte die Politik der offenen Tür, Deutschland wünsche ebenfalls, daß Großbritannien daran festhalte. Er wolle die Motive Hendersons nicht bezweifeln, könne aber nicht glauben, daß seine den Interessen des Arbeitertums so offenkundig widersprechende Politik tatsächlich die Wünsche des Arbeitertums widerspiegeln. Henderson und seine Freunde reichten freundschaftlich den deutschen Freunden die Hand, sie hätten offenbar die Tatsachen vergessen, die sich tief in die Herzen anderer geprägt hätten.

Hughes ging danach den üblichen „Katalog der deutschen Scheußlichkeiten“ durch und fuhr fort: Nach dem Friedensschluß würden Millionen Männer und Frauen arbeitslos dastehen. Trotzdem dächten gewisse Leute mehr an die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Deutschland, als an die Wohlfahrt der Nation. Werde aber die Arbeiterschaft, die sich das Recht auf reguläre Arbeit zu guten Löhnen unter anständigen Bedingungen erkämpft habe, diese Dinge weiter haben, wenn sie nach dem Kriege den sogenannten deutschen Brüdern kameradschaftlich die Hand reiche und die Güter, die von mit dem Blut unschuldiger Männer, Frauen und Kinder besudelten Händen gefertigt seien, nach England hereinlassen, während die Briten, die für ihr Land gedient und geblutet hätten, hungern, frieren und arbeitslos auf der Straße lägen? Eins sei klar, die Zukunft der Arbeiterschaft und des Kapitals beruhe in gleicher Weise auf einem reichlichen Zufluß an Rohmaterialien, die für die britischen Industrien und die Volksernährung notwendig seien. Rohmaterialien seien der Brennpunkt des Wirtschaftskampfes und auch der Schlüssel zu der britischen nationalen Stabilität. Nach dem Kriege werde ein scharfer Kampf um die Rohmaterialien einsetzen.

Deutschland verfehle die Lage, es habe daher Rußland mit dem Bajonett gezwungen, ihm zu liefern, was es brauche und deutsche Ware abzunehmen! Das nenne Deutschland „offene Tür.“ Deutschland verfehle darunter, daß es seine Waren anderen Ländern aufzwingen, den Heimmarkt aber für deutsche Waren reserviere! Henderson wolle, daß England an dieser Politik festhalte, aber ich, rief Hughes aus, bin des Humbugs von Internationalismus überdrüssig. Bis Deutschland sich von seiner Missfata gereinigt, bis seine Macht zertreten ist, wollen wir es nicht als Mitglied der Völkervereinigung behandeln, sondern als Paria Hughes schloß, für die britische Arbeiterschaft komme eine große Zeit, falls sie die Vorbedingungen für die dauernde industrielle Blüte, das heißt die Kontrolle über Rohmaterialien und Märkte, für die Fabrikate sichere. Aber zuerst müsse man den vollen Sieg sichern. Dazu sei es nötig, das Geplär der Pazifisten und die falsche Stimme der Bolschewisten zum Schweigen zu bringen.

(Der Sprecher Hughes sollte in den Schlingengraben gehen, anstatt Europa durch seine heberischen Redensarten noch weiter aufzupeitschen. D. Sch.)

Aus Nah und Fern.

Sinsheim, 30. Juli. (Warenumsatzsteuer.) Das neue Umsatzsteuergesetz tritt am 1. August d. J. in Kraft. Für die Zeit vom 1. Januar 1918 bis mit 31. Juli 1918 muß noch die alte Warenumsatzsteuer in der bisherigen Weise entrichtet werden. Die Schlussanmeldung hat auf den vorgeschriebenen Bordrucken, die bei jeder Steuerannahmer, sowie bei den Umsatzsteuerstellen erhältlich sind, alsbald spätestens bis 31. August ds. Js., zu erfolgen. Der Steuerbeitrag der selbst zu berechnen ist, muß gleichzeitig mit der Anmeldung entrichtet werden. Die Schlussanmeldung muß jeder abgeben, der nach seiner gewissenhaften Schätzung im ganzen Kalenderjahr 1918 voraussichtlich einen Warenumsatz von mehr als 3000 Mk. erzielen wird, und zwar auch dann, wenn er bis zum 1. August 1918 noch keine 3000 Mk. umgesetzt hat. Solche Gewerbetreibende, die in der Zeit vom 5. Mai 1918 bis mit 31. Juli 1918 Luxusgegenstände der in der Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Sicherung einer Umsatzsteuer auf Luxusgegenstände vom 2. Mai 1918 genannten Art umgesetzt haben, müssen zu der oben verlangten Schlussanmeldung für die Warenumsatzsteuer einen besonderen Anmeldevordruck verwenden.

Sinsheim, 30. Juli. (Militärfrachtbrieft.) Mit dem 15. August wird von der Heeresverwaltung ein besonderer Militärfrachtbrief eingeführt, der in Form und Inhalt mit dem bisherigen Frachtbrieftmuster übereinstimmt. Er ist auf der Abreise durch den Ausbruch „Militärfrachtbrief (Militärfrachtbrieft)“ als solcher deutlich erkennbar und bei Sendungen, die in der Heimat (ausschließlich des Operations- und Etappengebiets) aufgegeben werden, in der Spalte „Inhalt“ mit einem farbigen Diagonalfeld versehen. Der Militärfrachtbrieft gilt für alle militärischen Sendungen zum und vom Feld, in der Heimat und im besetzten Gebiet. Für Abfertigung von Privatgütern, die Heeresangehörige im öffentlichen Verkehr versenden, ist das bisherige Frachtbrieftmuster zu gebrauchen. Der Militärfrachtbrieft ist im freien Handel nicht erhältlich, sondern wird den militärischen Dienststellen in der Heimat, durch die stellvertretenden Generalkommandos, den Dienststellen im Felde durch die Militär-Eisenbahn-Verkehrsämter (Militärfrachtabteilungen) auf Anforderung zugestellt.

Sinsheim, 30. Juli. (Fahrpreismäßigung für Schulfahrten.) Die „Karlsru. Zg.“ teilt halbamtlich mit: vorübergehend aufgehobene Fahrpreismäßigung für Schulfahrten wird mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres wieder gemährt. Die Fahrpreismäßigung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und für Fahrten im Interesse der Augenpflege, ferner die Benutzung von Sänzelwagen wird weiterhin nicht gemährt. Für Schulfahrten zum Zwecke des Einsammelns von Laub, Pilzen, Bucheckern, Eicheln, Kastanien und ähnlichen für die allgemeine Volksernährung wichtigen Naturerzeugnissen wird der halbe Fahrpreis vierter Klasse bemilligt. Der Zweck solcher Schulfahrten muß durch eine Bescheinigung der Ortsbehörde, die mit dem Antrag vorzulegen ist, bestätigt werden.

Sinsheim, 30. Juli. (Verzehung.) Die Lehrerin Elsa Schumann wurde nach bestem Befindenem 2. erweiterten Examen an der Volksschule in Neckesheim angestellt.

Sinsheim, 30. Juli. (Auszeichnung.) Der Lehrerin W. E. Schick in Mannheim wurde in ihrer Eigenschaft als Konzertsängerin das Kriegsverdienstkreuz verliehen.

Sinsheim, 31. Juli. (Ein neues Kriegsoffer.) Der Schilke Christoph Gurr von hier hat sich des Befehles seines Ehernen Kreuzes leider nicht lange erfreuen dürfen. Gestern früh ist derselbe seinen im Felde zugezogenen Leiden erlegen. Ehre seinem Andenken!

(Sinsheim, 31. Juli. (Der 1. August.) Der achte Monat in unserem Kalender heißt August nach dem Kaiser Gajus Julius Caesar Octavianus, dem der römische Senat im Jahre 27 vor Chr. den Beinamen Augustus, der Erhabene, verliehen hatte.

Vorher hieß der Monat Sertilis, weil er der sechste im römischen Kalender war. Sein deutscher Name ist Erntemonat oder Ernting, denn in ihn fällt der größere Abschnitt der Erntezeit. — Am 24. tritt die Sonne in das Zeichen der Jungfrau, am 27. ist das Ende der Hundstage. Die Tageslänge geht im August von 15 Stunden 13 Minuten auf 14 Stunden 1 Minute zurück. Die bekannteren Wetterregeln lauten: Hitze am St. Dominikus (4.) ein strenger Winter kommen muß. — Am St. Laurentz (10.) Sonnenschein, bedeutet ein gutes Jahr mit Wein. — Wer im Sennet nicht gabelt, in der Ernt nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der schau, wies ihm im Winter geht. Was der August nicht kocht, läßt der September ungetragen.

Aglastenhausen, 26. Juli. (Beförderung.) Gefreiter Adam König, welcher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet ist, wurde zum Unteroffizier befördert.

Vom Lande, 30. Juli. (Das Petroleum in n ä c h s t e n W i n t e r.) Wie schon bekanntgeworden ist, sind die Aussichten für ausreichende Versorgung mit Leuchtöl im kommenden Winter äußerst ungunstig. Besonders die Landwirtschaft wird in schwierige Lage kommen. Aus der rumänischen Ausbeute an Erdöl muß in erster Linie die Marineverwaltung für ihren Bedarf an Treib- und Schmierölen berücksichtigt werden. Daran schließen sich die Erfordernisse des Feldheeres an Leuchtöl. Die Bevölkerung muß den ihr aufgelegten Mangel in dem Bewußtsein tragen, daß durch die Entbehrungen die Durchführung des U-Boatkrieges und der Angriffschlachten gesichert werden. Selbstverständlich werden alle beteiligten Stellen dauernd bemüht bleiben, die schlechten Aussichten für die Leuchtölversorgung, wenn möglich, zu verbessern. Indessen wird den beteiligten Bevölkerungskreisen dringend empfohlen, die zur Verteilung gelangenden Sparlampen zu kaufen und etwa noch vorhandene Leuchtmittel aller Art während der Sommermonate zurückzuhalten oder doch äußerst sparsam damit umzugehen.

Ins Baden, 29. Juli. (Der letzte Sohn.) Bekanntlich ist es den Familien gestattet, den Antrag auf Zurückziehung des letzten Sohnes aus der Gefahrenezone zu stellen, wenn mehrere Söhne vorher gefallen sind. Nun kommt es oft vor, daß in Familien nur zwei Söhne vorhanden sind und einer bereits gefallen ist. Diese Familien haben es wie eine Art natürlichen Rechts betrachtet, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zusteht, wie den Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinsicht auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Ersatzbedarf des Feldheeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Falle zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien zu berücksichtigen hat, die mehrere Söhne verloren haben.

Eberbach, 30. Juli. Ueber Feld diebstähle wird hier sehr viel geklagt. Obstbäume in Getreidefeldern werden geplündert und das Getreide zertreten. In einem Garten wurden zwei Pfirsichbäume geleert, nachdem der Drahtzaun mit einer Zange durchgeschnitten worden war.

Weinheim, 30. Juli. Wegen Geheimschlätereil hatte sich der Kaufmann Anton Hellstern, der hier in der Hauptstraße ein Fuß-, Weiß- und Wollwarengeschäft betreibt, vor dem hiesigen Schöffengericht zu verantworten. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Schwellingen, 30. Juli. (Arbeiterkolonie.) In Plankstadt kauft die Generaldirektion der Staatseisenbahnen im Bensegrund am Brühler Weg Baugelände zur Errichtung einer Arbeiterkolonie im Anschluß an die Betriebswerkstätte Schwellingen. Die Erwerbung dieses Geländekomplexes bietet nicht viel Schwierigkeit, da die Eisenbahnverwaltung einen annehmbaren Preis bezahlt. Es wird für den badischen Morgen Ackerland 5000 Mk. bezahlt. Es sollen vorerst für etwa 700 Familien Wohnungen gebaut werden. Plankstadt erhält dadurch einen großen Zuwachs und wird wohl bald die größte Landgemeinde des Landes sein, denn es zählt bereits jetzt schon über 5000 Einwohner.

Mannheim, 29. Juli. (Unfälle.) In den letzten Tagen haben sich nicht weniger als drei tödliche Unfälle ereignet. Der 7jährige Sohn eines beurlaubten Wirtes spielte in der elterlichen Wohnung mit dem scharfgeladenen Revolver seines Vaters. Die Waffe entlud sich, wobei das fast 5jährige Töchterchen des Wirts in den Unterleib getroffen wurde und bald darauf starb. — In einer Schlosserwerkstätte wurde der Lehrling Albert Büchel von einem anderen Lehrling durch einen Schlag mit einer Feile so schwer am Kopf verletzt, daß er starb. — Im Elektrizitätswerk stürzte der 49jährige Tagelöhner Friedrich Feder von einer Hochbahn herunter und erlag den erlittenen Verletzungen.

Bruchsal, 28. Juli. (Ferienkinder.) Am Donnerstag kam eine Schar Ferienkinder aus Hamburg mit drei Begleitern auf der Durchreise nach dem württembergischen Schmarzwald hier an. Sie fanden liebevolle Aufnahme, gastliche Verpflegung und gutes Nachtquartier in der Krügerheimstätte. Am nächsten Tag reisten die Kinder über Stuttgart nach Rotweil, wo sie bei Familien untergebracht werden.

Karlsruhe, 28. Juli. (Der Begriff der Kriegsteilnehmer.) Das Justizministerium weist darauf hin, daß sich bei Anwendung der Amnestieerlasse ergeben hat, daß Zweifel darüber bestehen, ob Personen, die von einem mit Heeresarbeiten befahten Unternehmer als Zivilarbeiter beschäftigt sind und von den Militärbehörden als zum Heeresfolge gehörend bezeichnet werden, ohne weiteres als Kriegsteilnehmer im Sinne der Gnadenerlasse zu betrachten sind. Das Justizministerium verneint diese Frage. In dem Erlasse heißt es weiter: Bei in Dienst- oder Vertragsverhältnissen stehenden Personen wird die Zugehörigkeit zum Heeresfolge nur insoweit für die Beantwortung der Frage von Bedeutung sein, als damit meist auch die Zugehörigkeit zu einem „mobilen oder gegen den Feind verwendeten Teile der Land- oder Seemacht oder der Besatzung einer armierten oder in der Artillerie begriffenen Festung“ tatsächlich zusammenfallen und damit die maßgebende Voraussetzung für die Anwendung des Allerhöchsten Gnadenerlasses gegeben sein wird.

Karlsruhe, 30. Juli. Das Heimatfronttheater des 14. Armeekorps, dessen Gründung und Entwicklung an dieser Stelle stets mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt worden ist, und das seit seiner Gründung nicht weniger als 68 verschiedene badische Plätze mit Theateraufführungen versorgte, hat nunmehr seinen 200. Spielabend hinter sich. Im Karlsruher Hoftheater gab es aus diesem Anlaß am Sonntag eine Jubiläumsaufführung vor geladenem Publikum, in das auch die Verwandten der Karlsruher Lazarette miteinbezogen waren. Paul Quenfelds nicht minder unterhaltfame, als gediegene Stadtpeiser-Komödie „Das Alter“ fand hier ehrlichen Nachklang, und lebhafter Beifall dankte der von Dr. Krüger geleiteten, aberunternehmischen Aufführung. Das Heimatfronttheater hat mit dieser Festschauung zum erstenmal am Siege des Generalkommandos, dem es unterstellt ist, Einkehr gehalten. So wurde es dankbar begrüßt, daß Herr Hauptmann Wenz, der verdienstvolle Organisator des Unternehmens, einführende Worte über die Ziele und Zwecke seiner Vorlage sprach. Der Bedeutung des Abends trug, von Dr. Krüger vorgelesen, ein in seiner Schlichtheit wohlthuend berührender Prolog aus der Feder Fritz Droops Rechnung.

Karlsruhe, 28. Juli. (Aenderung des Wechselstempelgesetzes.) Am 1. August tritt das Gesetz zur Aenderung des Wechselstempelgesetzes in Kraft. Die neuen Vorschriften machen die Ausgabe neuer Wechselstempelmarken und Wechselvordrucke erforderlich. Die neuen Wechselstempelmarken werden zum Werte von 0,15, 0,30, 0,45, 0,60, 1,20, 1,80, 2,40, 3, 3,60, 4,20, 4,80, 5,40, 6, 12, 18, 24, 30, 36, 60, 120, und 600

Mk. und die neuen Wechselvordrucke zum Werte von 0,15 Mk. ausgeben.

Karlsruhe, 30. Juli. (Der Handel mit Kaninchen und Kaninchenfleisch.) Durch Verordnung des Ministeriums des Innern vom 25. Juli ist der Verkehr mit zahmen Kaninchen und Kaninchenfleisch und mit daraus hergestellten Würsten, Konserven oder sonstigen Fleischwaren beschränkt...

Karlsruhe, 28. Juli. (Selbsttötung.) Am Samstag früh stürzte sich ein lediger Metzger in einem Anfall von Schwermut aus dem Fenster seines Zimmers auf die Straße und war sofort tot.

bc Ettlingen, 29. Juli. (Turnerische Wettkämpfe.) Am Freitag fanden im Reservelazarett turnerische Wettkämpfe der Kriegesbeschädigten statt. Der Veranstaltung wohnten das Großherzogspaar, Großherzogin Luise, die luxemburgischen Prinzessinnen, ferner General d. J. Isbert, Minister Dr. Düringer u. a. bei.

bc Ettlingen, 28. Juli. (Einschlaumaier.) Ein Landwirt in Bruchhausen verstand auf originelle Weise Schleichhandel zu treiben. Er fuhr mit seinem Fuhrwerk ins Feld und band zur Rechten der Zugkuh ein sechs Wochen altes Kalb an.

bc Pforzheim, 28. Juli. (Mäuseplage.) In weiten Teilen der Bröhringer Gemarkung ist die Mäuseplage sehr erheblich, so daß die Getreideernte von vielen Weckern ernstlich gefährdet ist.

St. Peter, 28. Juli. Den Verbrennungstod erlitt die Ehefrau des Mühlenmachers Erhard Ketterer. Beim Anstreichen eines Mühlenrads kam sie mit dem Pinsel zu nahe an ein brennendes Erdöllämpchen.

bc Pforzheim, 28. Juli. (Mäuseplage.) In weiten Teilen der Bröhringer Gemarkung ist die Mäuseplage sehr erheblich, so daß die Getreideernte von vielen Weckern ernstlich gefährdet ist.

bc Pforzheim, 28. Juli. (Mäuseplage.) In weiten Teilen der Bröhringer Gemarkung ist die Mäuseplage sehr erheblich, so daß die Getreideernte von vielen Weckern ernstlich gefährdet ist.

frucht ist durchaus gut. Roggen, Gerste, Korn haben kräftige Aeulen entwickelt; namentlich liefert Roggen reichen Ertrag. Ueber das schwere Gewicht der Garben ist man allgemein überzogen. Das neue Mehl dürfte bald zum Verbrauch bereit stehen, dank dem energischen Eingreifen der Kreis- und Kommunalbehörden.

Berlin, 26. Juli. (Kleiderfammlung bis 15. August.) Wie wir hören, ist die Sammlung von Männeroberbekleidern für die arbeitende Klasse bis zum 15. August verlängert worden. Es ist das nötig geworden, weil bis zum 15. Juli diese Sammlung nicht die vorgesehene Zahl von einer Million Männeroberbekleidern ergeben hat.

Berlin, 27. Juli. (In diesem Jahr wird Deutschland noch nicht Hungers sterben.) In der Gazette de Lausanne vom 25. Juli schildert ein aus Russland zurückgekehrter Westschweizer folgendermaßen seine Reise durch Deutschland: „Glänzende Reize durch das luxuriöse, üppige und fette Deutschland.“

Bern, 29. Juli. Große Waldbrände wüthen nach französischen Zeitungen in verschiedenen Gegenden Frankreichs, so besonders bei Bardeau, wodurch große Holzbestände vernichtet worden sind.

Bern, 30. Juli. (Windhose.) „Petit Parisien“ meldet aus Trun, das Departement Orne wurde von einer ungeheuren Windhose heimgesucht, die in weniger als einer Viertelstunde alle Dächer abdeckte, die Fenster zersplitterte und die Ernte vollständig vernichtete.

**Verschiedenes.**

Warnung vor Spionen! In einer von unseren Feinden ausgehenden „Anleitung zur Verteilung von Flugblättern“ wird den deutschfeindlichen Spionen und Agenten folgendes Vorgehen empfohlen: „Der Spion benutzt in der Regel Flugblätter als

Einwickelpapier für Brot und sonstige Erwaren. Hat er in der Bahn, in einer Wirtschaft oder an einem anderen Orte Soldaten oder Arbeiter vor sich, so sucht er mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und spricht mit ihnen durchaus freundlich. Schließlich widert er das Brot aus und legt die Papiere anscheinend achtlos beiseite. Nach einer Weile greift der Spion unauffällig danach, liest zuerst für sich, stellt sich sehr erstaunt und weist auf den Inhalt des Einwickelpapiers hin, worauf er sich meist unauffällig entfernt.“

Das Ende der Stoffnot in Sicht? Die Fachzeitschrift „Der Konfektionär“ veröffentlicht folgende überraschende Darlegungen: Gegenwärtig ist es keine unbegründete Hoffnung mehr, und noch viel weniger eine bloße Vermutung, daß in kurzer Frist mit einer durchgreifenden Verbesserung in der Versorgung mit Stoffen gerechnet werden kann. Wir können über eine epochenmachende Erfindung in der Textilindustrie berichten, die sich an das Kunstseidenverfahren anlehnt.

**Todsanzeige.**  
Freunden und Bekannten teilen wir tiefbetrübt mit, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, Bruder und Schwager  
**Christoph Gurr**  
heute früh seinem im Felde zugezogenen Leiden erlegen ist.  
Sinshheim, 30. Juli 1918.  
In tiefem Schmerz  
Familie Christoph Gurr.  
Die Beerdigung findet Donnerstag, 1. August abends 6 Uhr statt

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
**Todes-Anzeige.**  
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Tante  
**Marie Brecht geb. Gärtner**  
heute Abend 3/4 6 Uhr sanft entschlafen ist.  
Der tiefgebeugte Gatte:  
**Georg Brecht.**  
Steinsfurt, den 29. Juli 1918.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 4 Uhr statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Kindes, für die schönen Kranzspenden, die zahlreiche Zeichenbegleitung und trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Eifen, lagen wir unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank auch Herrn Hauptlehrer Saur und den Schulkindern für ihre Begleitung und die vielen Blumen die sie ihrem Mitschüler als letzten Gruß widmeten.  
Sinshheim, den 30. Juli 1918.  
Familie Karl Doll.

**Bohnen**  
kauft, Ablieferungstage Dienstag und Freitag  
Max Scherer, Sinshheim.  
**Mehrere Arbeiter und Arbeiterinnen**  
sofort gesucht.  
Carl Kerpel.

**Sie spielen sofort**  
Mandoline  
Laute oder Gitarre ohne jedes Vorkenntnis nach D. R. Patent a. System Be-De-Ba. Verlangen Sie Liederheft Nr. 203 Mk. 3.15 pro Instrument.  
Dressel-Böttcher, Frankfurt-M. Hohenstaufen Straße 21.  
Braves fleißiges **Kausmädchen** zu kl. Familie gesucht.  
Architekt L. Sator, Viktoriastraße 10, Mannheim.

Ein fleißiges, ehrliches **Dienstmädchen** das etwas kochen kann, und alle häusliche Arbeiten versteht, per 1. August zu kl. Familie gesucht.  
**Nathansohn,** Karlsruhe i. B., Geraniensstr. 2.  
Ein ehrliches, fleißiges **Mädchen** welches schon gebient hat, auf sofort oder später gesucht. Frau Joh. Köninger, Pforzheim. Engstraße Nr. 19.

Selbständiges, zuverlässiges **Mädchen** für alle Hausarbeiten, das auch Lust zur Gartenarbeit hat, findet dauernde Stelle.  
**Weber, Heidelberg,** Ladenburgerstraße 15.

Gesucht am 1. August ein **ordentliches Zimmermädchen** das etwas nähen kann. Zu melden bis 10 u. 4 Uhr Bergstr. 58, I. Heidelberg.

**HEINRICH LANZ MANNHEIM Dampf-Dreschmaschinen**  
Bismarck geliefert über 24000

Schriftleitung: H. Becker; Druck und Verlag: Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei in Sinshheim.

**"BURNUS"**  
wäscht Wäsche wunderbar.  
(D. R. P.) Gen. K. A. 2633  
Ist kein Kriegsprodukt, Spart Heizung, Arbeit und Geld, ist ohne Selenkarte erhältlich, Schon das Gewebe.  
Erhältlich in allen einschlägigen, durch Plakate kenntlich gemachten Geschäften. Vertretung Franz Molitor, Neckargemünd bei Heidelberg  
Röhm & Haas, chem. Fabrik Darmstadt.

**la Glaserkitt (weiss grau)**  
**la Waschpulver u. Scheuerpulver (genehmigt)**  
**la Fussbodenwachs, Farben, Lacke vorteilhaft**  
solange Vorrat reicht haben anzubieten  
Gänsslen & Co., Mannheim, Farben- und Lackfabrik, R1, 12  
Telephon 7616.

**Brennessel - Ablieferung.**  
Die Abnahme erfolgt ab 3. August 1918 und zwar: für Ablieferung per Fuß und Fuhr jeweils am **Mittwoch und Samstag.** Sendungen per Bahn jederzeit.  
Wir machen aber ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Nesseln ohne Wurzel'n und Beimischungen, sehr trocken und ordnungsmäßig gebündelt sein müssen.  
Bezirksfammelstelle Sinshheim  
**Elsenzwerk**  
Bewertung landw. Erzeugnisse (Ueber der Bahn).

**Einladung.**  
Sämtliche Schweinehändler Badens werden hiermit in ihrem eigenen Interesse zu einer wichtigen Besprechung von einschneidender Bedeutung auf  
**Sonntag, den 4. August 1918, mittags 3 Uhr**  
in den Saal „zur Eintracht“ in Karlsruhe Karl-Friedrichstraße eingeladen.  
Reihen (Amt Sinshheim), den 29. Juli 1918.  
Im Auftrage verschiedener Schweinehändler Badens:  
**August Carolus, Schweinehandlung.**